

15. Junft. Beeren-Samenpflanzen: Blüthe fünfzählig, mit einer beerenartigen Frucht. Dillenien.
 16. Junft. Apfel-Samenpflanzen: Blüthe dreyzählig, mit getrennten Beeren. Anonen.

A. Gröps häutig, schlauch-, balg- und capselartig.

Ordnung I. Mark-Samenpflanzen.

Ranunculaceen und Geraniaceen.

Blüthe fünfzählig, mit zehn oder mehr Staubfäden, meist getrennt; Schläuche, Bälge und Capseln.

Meist Kräuter, selten Sträucher und Bäume, in allen Klimaten, gewöhnlich mit scharfen und betäubenden Säften.

Sie theilen sich in drey Junfte:

- a. Die einen haben regelmäßige Blüthen mit vielen freyen Staubfäden, und Schläuche um ein Säulchen zerstreut. Ranunculaceen.
 b. Die andern haben meist unregelmäßige Blüthen mit getrennten Bälgen. Helleboraceen.
 c. Andere haben nur zehn Staubfäden und capselartig verwachsene Schläuche oder Bälge. Geraniaceen.

1. Junft. Zellen-Samenpflanzen — Niesen.

Ranunculaceen.

Blüthen regelmäßig, fünfzählig, mit vielen freyen Staubfäden und Schläuchen an einem Mittelsäulchen.

Kelch fünfblättrig, meist abfällig, mit so viel oder mehrfachen Blumenblättern und vielen Staubfäden auf dem Boden, die Beutel auswendig; viele Schläuche mit einfacher Narbe, Keim am Grunde des großen Eyweisses.

Meist knotige Kräuter, selten Sträucher mit abwechselnden und Gegenblättern, der Blattstiel meistens scheldenartig; die Kelchblätter oft blumenartig, die Blumenblätter regelmäßig, jedoch mit Minderung und Mehrung; die Schlauchsammen bald auf-

recht, bald hängend. Sie wachsen gern an feuchten Orten, in Feldern und Wäldern, manche als Zierpflanzen in Gärten. Die Kraft ruht in Kraut und Samen. Die meisten enthalten einen scharfen, oft giftigen Stoff, der flüchtig ist und gewöhnlich durchs Trocknen verschwindet.

A. Blätter abwechselnd.

a. Blumenblätter meist mit einer Schuppe am Grunde, Samen aufrecht.

Schwache, schwankende und liegende Kräuter, meist mit getheilten Blättern und gelben Blumen, mit kurzen Griffeln; auf feuchten Wiesen.

1. G. Die Butterblumen (*Ranunculus*).

Kelch und Blume fünfblätterig, an den Nägeln eine Schuppe, oder Grube, mit vielen Staubfäden, Schläuche zusammengedrückt, mit einem kurzen Griffel, kugel- oder ährenförmig gehäuft. Hahnenfuß, Knecke, Glysblume; *Ranuncule*.

Meist ausdauernde, knotige Kräuter auf Wiesen, mit scharfem, wässerigem Saft, zerschnittenen Blättern und gelben glänzenden Blumen, die man deshalb auch Butterblumen nennt.

a) Blätter einfach.

1) Das Brennkraut (*R. flammula*).

Stengel geneigt und wurzelnd, unten ästig, Blätter lanzettförmig, gestielt und glatt, Blüthenstiele gegenüber, mit glatten Schläuchen. Häufig an überschwemmten Orten. schuhlang, Blätter 2—3" lang; blüht den ganzen Sommer. Das frische Kraut ist scharf und zieht Blasen; wird vom Vieh nicht gefressen, außer wenn man es mit Gras in die Krippe wirft; soll dann den Schafen Wassersucht oder Fäule, den Pferden Leberegel verursachen. Fl. dan. t. 575. *Herba flammulae*, Egelkraut.

2) Die Zungen-B. (*R. lingua*).

Stengel aufrecht, glatt, ästig und vielblüthig, Blätter stiellos, lanzettförmig und gezähnt. In Sümpfen und Gräben, gewöhnlich mit *Cicuta virosa*, 2—3' hoch, Blätter 6" lang, mit schwierigen Zähnen; Blüthen einzeln, 1½" breit. Blüht im July, ist scharf und innerlich selbst giftig. Fl. dan. tab. 755.

Roemer, Fl. europaea Fasc. VIII. Radix et Herba Ranunculi flammae majoris; Sperrkraut.

3) Das Scharbockkraut (*R. ficaria*).

Kelch dreiblättrig mit 9—12 schmalen Blumenblättern, Wurzel fäbrnig, Stengel einblütig, Wurzelblätter gestielt, herzförmig und eckig. Ueberall im Gras, besonders an Zäunen, eine der ersten Frühlingsblumen; die Wurzel besteht aus ungleichen, fleischigen Knollen, einige Linien dick, mit Fasern dazwischen; der Stengel schaftartig, nur fingerslang, in einem Busch von glänzenden Wurzelblättern, 2" lang und fast ebenso breit; Blüthen am Ende, gelb, fast wie gefüllt, 1" breit. Die übrigen Wurzelfrüher sehen aus wie Weizenkörner und werden oft im Juny durch Regen in Menge bloß gelegt, so daß das Landvolk glaubt, es habe Getraide geregnet; sie sind scharf und blasenziehend, auch schleimig, und wurden gegen Brustkrankheiten, Hämorrhoiden und Scorbut gebraucht; die Blätter als Salat oder in die Suppen. Feigwarzenkraut; Radix et Herba Chelidonii minoris. Plenk Taf. 460. Sturm S. XI. Hayne V. T. 27.

4) Die Alpen-B. (*R. thora*).

Stengel zwey- bis vierblütig, ohne Wurzelblätter, das untere Stengelblatt stiellos, niereenförmig und gekerbt, das folgende oval und dreyspaltig, das obere lanzetförmig. In Bergwäldern der Alpen und am Mittelmeer, schuhhoch, mit spindelförmiger Wurzel; Blätter lederig, das untere Blatt 3" lang und breiter, Blumen gelb, $\frac{3}{4}$ " breit, Schläuche lang geschnäbelt. Sehr scharf und giftig; die Gallier sollen die Pfeile damit vergiftet haben. Tabernämontan, Kräuterbuch S. 984. F. 1. Nr. 2. Waldstein, Hung. t. 187. *R. scutatus*.

b) Blätter zerschnitten.

5) Die gemeine (*R. auricomus*).

Stengel vielblütig, Wurzelblätter eingeschnitten und gekerbt, Stengelblätter schmal und fingerförmig. Ueberall auf Wiesen und in Wäldern, schuhhoch, Wurzelblätter lang gestielt, fast niereenförmig und dreylappig, obere siebenlappig; Blüthen am Ende, schön glänzend gelb, im März und April. Das Kraut

ist nicht scharf, soll aber nicht von den Schafen gefressen werden. Fl. dan. t. 665. Butterblume, Ankenblume, Glysblume.

6) Die giftige (*R. sceleratus*).

Stengel aufrecht, steif und vielblüthig, Wurzelblätter dreylappig und die Lappen dreytheilig, die obern mit 3 schmalen Lappen, Schläuche sehr klein. Ueberall an Sümpfen und auf feuchten Wiesen, Stengel 1—2' hoch, eckig und hohl, Blätter 2" breit, Blüthen klein und blaßgelb. Dieses Sommergewächs hat eine ätzende Schärfe, welche Blasen zieht, und innerlich genommen, Darmentzündung und Tod hervorbringt; die Schafe sollen davon das sogenannte kalte Feuer bekommen. Die Bettler machen damit falsche Geschwüre, um Mitleiden zu erregen. Durch Kochen verliert sich die Schärfe wie bey den andern, und wird dann gegen chronischen Husten gebraucht und selbst als Gemüse gegessen. *Herba Ranunculi palustris*; *Erba sardonica*. Fl. dan. t. 371. Blackwell L. 259. Plenk L. 456.

7) Die Garten-B. (*R. asiaticus*).

Stengel aufrecht und ziemlich einfach, nur unten mit Zweigen, Blätter dreylappig und die Lappen wieder zweymal dreylappig, die Blättchen dreyspaltig und spitzig eingeschnitten, Kelch umgeschlagen, die Schläuche in walziger Aehre. Stammt aus dem Orient und wird schon seit mehreren Jahrhunderten in allen Gärten als eine schöne, gefüllte, in allen Farben prangende Zierblume gezogen, 2" breit, wie Rosen; der Stengel kaum schuhhoch; die Wurzel besteht aus zackigen Knollen, wodurch die Fortpflanzung geschieht. Das Kraut wurde gegen Krätze und Frostbeulen, die Wurzel als Niesmittel und gegen Zahnweh gebraucht. Clus., Hist. 1. t. 240. f. 2. t. 241. f. 2. Miller L. 216. Sibthorp L. 508. *Batrachion*; *Rosellinae di Some*, *Grangialli*, *Giganti*.

8) Die knollige (*R. bulbosus*).

Stengel aufrecht, behaart, vielblüthig, unten knollig verdickt, Wurzelblätter zweymal dreylappig und eingeschnitten, Blüthenstiele gefurcht, Kelch umgeschlagen. Ueberall auf Wäiden, in Grasgärten und an Wegen, spannehoch, mit vielen langgestielten Wurzelblättern, 2" breit, Blüthen 1" und goldgelb.

Der Wurzelknospen ist nur der angeschwollene Stengel, worunter die ächten Faserwurzeln stehen; er ist scharf und zieht Blasen wie die Canthariden, wird indessen durch Kochen auch essbar. *Radix Ranunculi bulbosi*. Fl. dan. t. 551. Plenk T. 457. Schuhr T. 152. Roemer, Fl. europaea Fasc. II. Sturm H. 46. Spilli d'oro; Drüswurz.

9) Die kriechende (*R. repens*).

Ebenso, aber ohne Knospen, mit Ausläufern, Kelch offen, nicht umgeschlagen. Ueberall auf Wiesen, in Feldern, Schuhhoch und zerstreut, mit goldgelben Blumen; gefüllt wie kleine Röschen fast in allen Gärten, Staubfäden und Griffel in Blumenblätter verwandelt. Das Kraut ist nicht scharf, wird daher als Gemüse gegessen und kommt in die Kräutersuppe. Fl. dan. t. 795. Blackwell T. 31. Sturm H. 46. Herba et Flores Ranunculi dulcis; Pedocchi, Momolini.

10) Die scharfe (*R. acris*).

Stengel aufrecht, flaumig und vielblättrig, Blätter dreys- und fünftheilig, gezähnt, die obern schmal, Blütenstiele rund, Kelch offen. Sehr gemein in Baumgärten und auf Wiesen, die davon ganz vergoldet sind, 1—2' hoch, Blätter 1—3" groß, meist mit einem schwarzen Flecken; Kelch gelblich und zottig. Das Kraut ist scharf und zieht Blasen; soll oft Ursache von Schafkrankheiten seyn; auch gefüllt in Gärten. Knorr, Deliciae tab. H. 1. Plenk T. 458. Sturm H. 46. Folia Ranunculi pratensis s. acris; Schmalzblume.

11) Die Acker-B. (*R. arvensis*).

Stengel aufrecht und ästig, Blätter glatt, Wurzelblätter dreylappig, Stengelblätter schmal vieltheilig, Schläuche stachelig. Ueberall im Getreide, ein Sommergewächs, Schuhhoch, mit blaßgelben, kleinen Blumen und einem Halbdutzend großen Schläuchen. Die Blätter und selbst die Blumen sind scharf und ziehen Blasen. Es ist ein schwer auszurottendes Unkraut. Fl. dan. tab. 219. Blackwell Taf. 31. Schuhr Taf. 152. Lappio, Pressora.

12) Die Wasser-B. (*R. aquatilis*).

Stengel schwimmend, mit dreylappigen Blättern, die unter-

getauchten haarförmig zertheilt, Blume größer als Kelch, weiß, in der Mitte gelb, mit Gruben am Grunde der Blätter, Schläuche rauch. Ueberall in stehenden und langsam fließenden Wässern, auf dem Boden oder am Ufer bevestiget und an der Oberfläche flözend; Stiele der schilt- und nierenförmigen Blätter 1—2" lang, Blüthen mit 25—30 Staubfäden, ragen immer über das Wasser hervor und bedecken es oft wie ein Teppich. Lobelius Taf. 35. Fig. 2. Weinmann Taf. 357. Fig. a. Schkuhr Taf. 152. R. heterophyllus; Loef.

13) Die flözende (R. lutians).

Alle Blätter haarförmig zerschlossen, 9—12 weiße Blumenblätter, Schläuche glatt. In fließendem Wasser, wird über Kasterlang. Tabernämontan, Kräuterbuch Taf. 187. 188. Schkuhr Taf. 172. R. aquatilis.

b. Blumenblätter flach oder fehlend, Samen hängend.

2. G. Die Augen-Niesen (Adonis).

Kelch fünfblätterig und offen, ein- bis viermal 5 schmale Blumenblätter ohne Schuppe, viele Staubfäden und viele glatte Schläuche mit einem krummen Griffel in einer Aehre. Feuerlösel.

1) Die frühe (A. vernalis).

Blätter stiellos und geschlitzt, die Wurzelblätter nur schuppenförmig, Kelche und Schläuche flaumig, 10—12 sehr große und gelbe Blumenblätter. Auf trockenen Hügeln, in Weinbergen, ausdauernd; Wurzel fingersdick, ästig und schwarzbraun, treibt mehrere ziemlich einfache Stengel, spannehoch, nach den Blüthen über schuhhoch, meist mit einer Blume am Gipfel, fast 2" breit, mit 100 Staubfäden. Die geruchlose, bittere und scharfe Wurzel enthält ein scharfes Harz und bringt heftiges Abführen und Erbrechen hervor, oft mit schädlichen Folgen. Findet sich bisweilen in den Apotheken statt der schwarzen Nieswurz (Radix Hellebori nigri), welche doch braun ist. Jacquin, Austr. t. 44. Gärtner L. 74. Schkuhr L. 152. Sturm H. 56. Hayne I. T. 4. Düsseldorf. Suppl. I. T. 19.

2) Die Sommer-A. (A. aestivalis).

Stengel ästig und glatt, Blätter dreymal fiederspaltig,

Blume achtblättrig, Kelch nackt, Schläuche oben zweyzählig. Im Getraide, vorzüglich auf Kalkboden, auch zur Zierde in Gärten, blüht vom May bis zum Herbst; Stengel kaum schuhlang mit einzelnen zollbreiten Blumen am Ende, mennigroth oder blaßgelb, bisweilen am Grunde schwarzgefleckt, Schlauchöhre zolllang. Die Blüthen und Samen sind scharf und wurden gegen Grimmen und Steinbeschwerden gegeben. Knorr, Deliciae II. t. A. 12. Jacquin, Austr. t. 354. Reichenbach, Iconogr. IV. t. 317. Blutauge, Teufelsauge, Blutstropfen.

2) Die Herbst-A. (*A. autumnalis*).

Ebenso, aber stärker und mehr ästig, mit 5 blutrothen, zusammengeneigten Blumenblättern und ungezähnten Schläuchen. Ebenfalls im Getraide, aber mehr südlich, auch in Gärten; die Blumenblätter am Grunde schwarz gefleckt. Jacquin, Austr. t. 354. Schuhr L. 152. Reichenbach, Ic. IV. t. 319. Auch Blutauge u. s. w.

3. G. Die Lichte (*Anemone*).

Hülle dreyblättrig, meist von der Blüthe entfernt, Kelch blumenartig, mit 1—3mal 5 Blättern, keine Blume, viele Staubfäden und Schläuche. Windblumen.

a) Ausdauernde Kräuter mit dreyslappigen Wurzelblättern, die Hülle nah am Kelch, Griffel kurz; meist mit scharfen Stoffen.

1) Die Leberblume (*A. hepatica*).

Hülle dreyblättrig, Kelch sechs- bis neunblättrig, dunkelblau, auf Schäften, Wurzelblätter herzförmig und dreyslappig. Ueberall in Wäldern, auch häufig gefüllt in Gärten, mit verschiedenen Farben; Blatt- und Blüthenstiele fingerslang, Blätter fast wie bey der Haselwurz, lederig, unten roth, 2" groß, kommen erst nach den Blüthen im Frühjahr. Die Blätter schmecken etwas scharf, und werden bisweilen in chronischen Brustkrankheiten gebraucht. *Herba Hepaticae nobilis s. Trifolii aurei*. Knorr, Delic. I. t. L. 13. Plenk L. 452. Schuhr L. 150. Sturm H. VII. Hayne I. L. 21.

b) Hülle entfernt und zerschliffen, Schläuche geschwänzt, Stengel unbelaubt.

2) Die Röhenschellen (*A. pulsatilla*).

Wurzelblätter fiederig zerschliffen, Blüthe geneigt und sechsblättrig, ziemlich offen und grad, violett und behaart. Auf trockenen Kalkhügeln und an Zäunen, Wurzel spindelförmig, Schäfte spannehoch, einblütig; Blume über zollgroß. Das Kraut ist sehr scharf und selbst giftig, enthält ätherisches Del und eine Säure, wirkt betäubend und wird gegen Lähmung, den schwarzen Staar, Sicht, Wassersucht und Hämorrhoiden gebraucht. Knorr, *Deliciae* II. tab. A. 7. Fl. dan. tab. 153. Plenk Taf. 455. Sturm *H.* VII. und XLVI. Hayne I. *L.* 22. Düsseldorf. IX. *L.* 24.

c) Hülle ebenso, der Stengel belaubt, die Schläuche ungeschwänzt.

3) Der Wald-*L.* (*A. nemorosa*).

Stengel einblütig, Blätter dreyzählig, Blättchen drey-spaltig, lanzetförmig und gezähnt, Hüllblätter gestielt, 6 Blüthenblätter elliptisch und weiß. Ueberall in Wäldern, auch in Gärten gefüllt, spannehoch, blüht im März, Blume $1\frac{1}{2}$ " breit. Das Kraut ist sehr scharf und blasenziehend, soll dem Vieh Blutharnen verursachen. *Radix et Herba Ranunculi albi*. Fl. dan. tab. 549. Plenk *L.* 453. Schuhr *L.* 150. Sturm *H.* XIV. Hayne I. *L.* 24. Luch, Licht.

4) Der wilde *L.* (*A. sylvestris*).

Blätter drey- und fünftheilig, Lappen eingeschnitten und gezähnt, Hüllblätter gestielt, 6 Blüthenblätter elliptisch und weiß, Mittelsäulchen rauch. Südlich auf Kalkhügeln, schuhhoch und zottig, Blüthen 2" lang; bisweisen in Gärten. Das Kraut ist scharf und wird gegen Hautkrankheiten gebraucht. Tabernämontan, Kräuterbuch *S.* 73. *F.* 1. Schuhr *L.* 150.

5) Der Garten-*L.* (*A. hortensis*, *stellata*).

Wurzelblätter dreytheilig, Lappen keilsförmig und eingeschnitten gezähnt, Hüllblätter ziemlich ganz, 10—12 Blüthenblätter länglich und roth, Schläuche wollig. Südlich auf Hügeln und im Gebüsch, häufig in Dorfgärten, schuhhoch, Blüthen ein-

zeln, am Ende, aufrecht, gegen 2" groß, meist purpurroth, auch weiß, einfach und gefüllt; wurde ehemals gebraucht. Tabern. nämontan, Kräuterbuch T. 72. 76. Sturm S. 46.

6) Der Pier-L. (*A. coronaria*).

Wurzelblätter dreyimal zerschnitten, Lappen schmal und stechend, Hüllblätter vielspaltig, 6 Blütenblätter oval, Schläuche wollig. Südlich Europa und Orient, bey uns häufig in Gärten, ausdauernd, einfach und gefüllt, meist scharlachroth, aber auch bläulich, gelblich, weiß und geschächt. Clus., Hist. I. t. 255—60. Knorr, Delicias t. A. 4. Lamarek, Illustr. t. 496. f. 1.

4. G. Die Wiesenrauten (*Thalietrum*).

Kelch vier- oder fünfblätterig, gefärbt, ohne Hülse und Blume, viele Staubfäden, Schläuche gefurcht, mit kurzem Griffel. Pigamont; Unstättkraut.

Ausdauernde Kräuter mit jährigem Stengel, schönen gefiederten Blättern und kleinen Blüthen in großen Rispen.

1) Die kleine W. (*Th. minus*).

Stengel rund und duftig, Blätter dreyimal gefiedert, Blättchen rundlich, hinten keilförmig, vorn stumpf und gezähnt, unten graulich; Blüthen vierblätterig, rothgelb und hängend in lockern Rispen. Hin und wieder auf Bergwiesen, in Büschen, gewöhnlich in Gärten, Stengel 2' hoch und hohl, etwa 20 Staubfäden und nur 3—4 Schläuche. Fl. Jan. t. 732. Jacquin, Austr. t. 419. Schluhr T. 151.

2) Die gelbe W. (*Th. flavum*).

Stengel aufrecht und gefurcht, Blätter dreyimal gefiedert, Blättchen lanzetförmig, ganz und dreispaltig, Blüthen in gedrängter Rispe vierblätterig, aufrecht und blaßgelb. Auf feuchten Wiesen, in Büschen, häufig in Gärten; Stengel 2—4' hoch, hohl, oben verzweigt, 16—30 Staubfäden und 5—10 Schläuche. Kraut und Wurzel färben gelb; die letztere ist ästig, schmeckt süßlich, dann bitter und scharf, wirkt wie die Rhabarbar, purgirt, treibt den Harn und färbt ihn gelb; gegen Selbstsucht und Wechselfieber, auch als Wundmittel. Radix, Herba et Semen

Thalictri f. *Rhabarbari pauperum*. Fl. dan. tab. 939. Jacquin, Austr. t. 421. Feldrhabarber.

3) Die Feld-W. (*Th. aquilegifolium*).

Stengel gefurcht, Blätter drey mal gefiedert, Blättchen stumpf dreylappig, Nebenblätter oval, an den Verzweigungen des Blattstiels; Rispe straußartig, Blüten grünlichweiß, Schläuche dreypackig und hängend. Auf Bergwiesen, im Gebüsch und häufig in Gärten; eine zierliche Pflanze 2—3' hoch, mit großen, bläulichen Blättern, wie Akeley; Blüten zahlreich, in doldenartigen Endrispen, weiß und abfällig, mit vielen rothen Staubfäden und 8 Schläuchen. Jacquin, Austr. tab. 318. Hort. vindob. III. t. 61. Feld-Akeley, Amstelkraut.

B. Blätter gegenüber.

Blumenblätter flach oder fehlend, Schläuche mit langen Griffeln, Samen hängend.

5. G. Die Grensinge (*Atragene*).

Kelch gefärbt und vierblättrig, ohne Hülle, mit 3 mal 4 kürzern Blumenblättern, Schläuche geschwänzt und behaart.

1) Der gemeine (*A. alpina*).

Kletterstrauch mit zweymal dreyzähligen Blättern, Blättchen spitz-oval und gezähnt, Blumenblätter spatelförmig und violett. In Alpenwäldern, 4—8' hoch um andere Sträucher gewunden, die Blüten bisweilen weiß und gelb. Clus., Hist. II. t. 335. Jacquin, Austr. tab. 241. Pona, Fl. baldensis tab. 175. Schkuhr L. 150. Sturm S. XX. Doppelblume.

6. G. Die Baldreben (*Clematis*).

Kelch gefärbt, vier- und fünfblättrig, ohne Hülle und Blume, Schläuche langgeschwänzt.

Meist laufende Sträucher mit Gegenblättern; scharf und blasenziehend.

a) Kletternde.

1) Die gemeine (*Cl. vitalba*).

Blätter gefiedert und rankenartig, Blättchen herz-lanzetförmig und tief gezähnt, Blüten in kürzern Achselrispen, mit weißfärbigen Kelchen. Häufig in Zäunen und Hecken, welche oft von ihren perückenartigen Früchten ganz bedeckt sind; die kaum

fingersdicken Stengel laufen mit zahlreichen, sehr schlanken und zähen Zweigen 10—20' weit, und halten sich mit den ränkenartig sich windenden Blättern fest; die Blätter zweypaarig, 3" lang, 2" breit, unten blaß und dreyrrippig; die Astersolden in alten Blattachseln dreytheilig, mit einem Duzend vierblättrigen, fast lederigen Blüthen und mehreren Schläuchen mit einem sehr langen und zottigen Griffel. Die ganze Pflanze ist scharf und blasenziehend, und wurde gegen Hautausschläge, Knochenkrankheiten gebraucht. Herba et Stipites Clematidis sylvestris. Jacquin, Austr. t. 308. Ptenk T. 442. Schkuhr T. 151. Lienen, Rielen, Rehbinden; Herbe aux guoux.

2) Die blaue (Cl. viticella).

Blätter ganz und dreymal zusammengesetzt, Lappen ganz, Stiele einblättrig und länger, Blütenblätter verkehrt oval, offen und violett. Südlich in Hecken, besonders am Mittelmeer, Stengel 8—10' hoch, Blumen blau und purpurroth; bey uns in Gärten, an Lauben und Bogengängen, bisweilen gefüllt. Clus., Hist. II. t. 122. f. 1. Zannichelli, Istria t. 80.

3) Die brennende (Cl. flammula).

Untere Blätter gefiedert und eingeschnitten, Lappen ganz und dreytheilig, obere Blätter lanzetförmig, Blüthen weiß und wohlriechend. Mittelmeer, in Hecken, bey uns in Gärten, sehr scharf und blasenziehend, wird aber durch Kochen mild. Knorr, Deliciae I. tab. C. 9. Tenore, Fl. neapolit. I. tab. 48. Brennkraut.

b) Stengel aufrecht.

4) Die aufrechte (Cl. erecta).

Blätter gefiedert, Blättchen gestielt, oval lanzetförmig und ganz, Blüthen in Endrispen, flaumig und weiß. Südlich in Hecken, bey uns in Gärten, 4—6' hoch, mit 6—9 Fiederblättchen, 3" lang, 1½" breit. Ist sehr scharf und blasenziehend, wird gegen Sicht, Knochenkrankheiten, Geschwüre angewendet, aber selten. Herba Flammulae Jovis. Tabernämontan, Kräuterbuch S. 1273. F. 1. Jacquin, Austr. t. 291. Ptenk T. 441. Schkuhr T. 151. Sturm H. VIII. Düffelb. VI. T. 19. Brennkraut.

2. Junst. Ober-Samenpflanzen — Fräffen.
Helleboraceen.

Blüthe wie bey den Nielen, aber mit Abweichungen;
vielsamige Bälge.

Meist sehr giftige Kräuter und Stauden, mit zerschlossenen
Wechselblättern. Die Kraft ruht in den Samen.

A. Gröps balgartig, Staubbeutel auswendig.

a. Kelchblätter regelmäßig, Blumenblätter röhrenförmig
oder fehlend. Erinnern an die zusammengesetzten Blumen.

1. G. Die Dotterblumen (*Caltha*).

Fünf Kelchblätter blumenartig, rundlich und abfällig, ohne
Blume, viele Staubfäden, 5—10 Bälge zusammengedrückt.

Ausbauernde Kräuter, mit breiten, glatten Blättern.

1) Die gemeine (*C. palustris*).

Stengel aufrecht, mit rundlich herzförmigen, gekerbten Blät-
tern, Blüthen einzeln und goldgelb. Ueberall auf sumpfigen
Wiesen, die oft davon ganz gelb aussehen; Stengel spannehoch
und hohl, Wurzelblätter langgestielt, nierenförmig, querhandbreit,
mit scheidenartigen Stielen; einige Blüthen am Ende, gegen
1½" breit, Bälge mit einem Duzend schwarzen Samen. Ein
gutes Viehfutter, aber etwas scharf und soll Blutharnen her-
vorbringen; die unreifen Blüthenknospen werden in Essig ge-
legt und als Cappern verkauft. *Herba et Flores Calthae palu-*
stris. Knorr, *Deliciae* I. t. H. 2. *Plenk* T. 451. *Schkuhr*
T. 154. *Sturm* H. VIII.

2. G. Die Trollblumen (*Trollius*).

Kelch blumenartig, abfällig, aus ein- bis dreyimal fünf
Blättern, mit 5—20 kleinen Röhrenblümchen, viel Staubfäden
und viel walzigen Bälgen.

1) Die gemeine (*T. europaeus*).

Stengel einblätzig, Blätter handförmig zerschlossen, Blüthe
aus 15 geschlossenen Blättern und kugelförmig, dottergelb. Hin
und wieder auf nassen Wiesen, besonders auf Bergen, schuhhoch,
mit einer kugelförmigen Blume, 1½" dick; Wurzelblätter lang

gestielt, mit 5 dreyspaltigen, gezähnten Lappen, 2—3" groß, Samen glänzend schwarz. Etwas scharf, wird aber vom Vieh gefressen. Die Wurzel soll giftig seyn, und bisweilen statt der schwarzen Nießwurz in die Apotheken kommen; die Samen seyen unschädlich. Knorr, Deliciae II. t. T. 4. Schuhr L. 153. Sturm S. V. Hayne I. T. 12. Knollenblume.

3. G. Die Nießwurz (Helleborus).

Fünf Kelchblätter, rundlich und bleibend, darinn 8 zweylippige Röhrenblümchen und 30—60 Staubfäden, 3—10 Bälge, mit scheibenförmiger Narbe.

Ausdauernde, kleine und giftige Kräuter mit starken Wurzeln und lederigen, fufsförmigen Blättern, Blüthen überhängend und grünlich.

1) Die schwarze (H. niger).

Schaft ein- bis zweyblüthig, Wurzelblätter sieben- bis neuntheilig, lanzetförmig und gegen die Spitze gezähnt. Südlich in Gebirgswäldern, sonst meistens in Gärten, spannehoch, Blattlappen 4" lang, gegen 2" breit, Blüthen 2" breit, weiß, bey dem Welken röthlich, mit grünlichgelben Röhren und 3—8 Bälgen. Die Wurzel ist fingerslang und fast eben so dick, schwarz, innenwendig weiß, riecht unangenehm, schmeckt bitter und scharf, enthält ein flüchtiges und fettes Del, ein Harz und einen bitteren Stoff, bewirkt heftiges Abführen und Erbrechen, und selbst den Tod; wird seit den ältesten Zeiten als Haarfeil fürs Vieh gebraucht, aber auch in kleinen Dosen gegen Würmer und Geisteskrankheiten, besonders als Nießmittel, daher der Name. Statt ihrer kommt oft in die Apotheken die Wurzel der Frühlings-Aconits; wird auch, wegen des Namens, mit der weißen Nießwurz (Veratrum) verwechselt. Blüht vom November bis zum März, gewöhnlich um Weihnachten, unter dem Schnee, und heißt daher Christwurz. Tabernamontan L. 1099. Knorr, Deliciae I. tab. N. 6. Jacquin, Austr. tab. 201. Plenck L. 446. Hayne I. T. 7. 8. Düsseldorf. II. T. 20. Wagner I. Taf. 12.

2) Die grüne (H. viridis).

Stengel gabelig und blätterig, Wurzelblätter neun- bis

eilfzählig, lanzettförmig und gezähnt, Stengelblätter handförmig, Blüten gelblichgrün. Hin und wieder auf Bergen, gewöhnlich in Gärten, kaum Schuhhoch, in den Blüten nur 3—5 Bälge. Die Wurzel gleicht der vorigen, und wird ebenso gebraucht. Blüht im May und Juny. Tabernämontan Taf. 1099. Knorr, Deliciae I. tab. N. 5. Jacquin, Austr. tab. 106. Schkuhr Taf. 154. Hayne I. Taf. 9. Düsseld. Suppl. II. Taf. 22. 24.

3) Die stinkende (*H. foetidus*).

Stengel belaubt und vielblütig, Wurzelblätter sieben- bis neunzählig, die obern dreyspaltig, Blüthe grün. Hin und wieder in Wäldern gegen 2' hoch, die Blättchen gegen 6'' lang und $\frac{1}{2}$ '' breit, 2—3 Bälge; blüht im May. Das ganze Kraut stinkt, schmeckt bitter und scharf, ist giftig und darf daher nicht mit den beiden vorigen verwechselt werden, ist auch viel länger, spindelförmig, ästlig und schwarzbraun; wirkt heftig abführend, und wurde als Wurmmittel gebraucht. Tabernämontan T. 1098. Blackwell T. 57. Plenk T. 449. Hayne I. T. 10. Düsseld. Suppl. II. T. 23. 24. Käusekraut, Bärenfuß.

4. G. Die Doldocken (*Hopyrum*).

Kelch gefärbt, fünfblätterig und abfällig, 5 kleine Blumentröhren, 10 und mehr Staubfäden; 30—40 Bälge mit wenig Samen. Zarte Kräuter, wie Erdrauch, im Norden, mit dreylappigen Blättern und kleinen, weißen Blüten.

1) Die gemeine (*l. thalictroides*),

nur 1—2 Bälge, Kelchblätter stumpf. Alpen und Pyrenäen, bey uns in Gärten, spannehoch mit dreytheiligen und dreylappigen Blättern und Lappen unten am Stiel; die Wurzel faserig und kriechend. Jacquin, Austr. t. 105.

2) Die sibirische (*l. fumarioides*).

Zehn bis zwanzig Bälge, Kelchblätter spitzig. Sibirien, in Wäldern, läßt sich leicht in unsern Gärten durch Samen fortpflanzen; kaum spannehoch, aber recht zierlich, mit Blättern wie Erdrauch, sowohl auf der knolligen, senkrechten Wurzel, als an der Theilung des Schafts in Blütenstiele; Blüten gelb-

lich, $\frac{1}{2}$ " breit, mit 10 Staubfäden und 15 Bälgen, fast $\frac{1}{2}$ " lang, worinn 4—5 Paar Samen. Schkuhr L. 153.

5. G. Die Färberfratten (*Coptis*).

Kelch gefärbt, fünf- bis siebenblättrig und abfällig, Blumenblätter 5 oder 6, schmal oder hohl, Staubfäden 20—25; Bälge 6—10, gestielt und länglich, mit wenig Samen. Kleine, steife Kräuter, mit gespaltenen Wurzelblättern und wenig Blüthen auf Schäften, im Norden.

1) Die gemeine (*C. trifolia*).

Blätter langgestielt, dreylappig, Lappen oval und gezähnt, die einzelne Blume grünlichgelb. Nordamerika, Grönland und Sibirien, fingerlang, Blätter wie Klee, Stiel $1\frac{1}{2}$ " lang, Blume $\frac{1}{2}$ " breit. Zum Gelbfärben, die dünne, gelbliche Wurzel sehr bitter, als Magenmittel. Hellehorus trif. Linne, Amoen. II. t. 4. f. 18. Fl. dan. t. 566. Barton, Mat. med. t. 34. Bigelow, Med. bot. t. 5.

6. G. Die Faserfratten (*Garidella*).

Kelch gefärbt, fünfblättrig und abfällig, mit 5 zweylippigen Blümchen und 2—3mal so viel Staubfäden; 3 Bälge unten verwachsen und vielsamig. Zarte Sommerkräuter am Mittelmeer, mit zerschlossenen Blättern und kleinen, weißlichen, einzelnen Blumen.

1) Die gemeine (*G. nigellastrum*).

Blumen offen, mit 2—3mal so viel Staubfäden. Mittelmeer, in Wein- und Delbergen, 1—2' hoch, mit fein zertheilten Blättern, fast wie beym Rittersporn; eine artige Pflanze, welche sich leicht in unsern Gärten durch Samen unterhalten läßt. Tournesort, Inst. tab. 430. Garidel, Aix. tab. 39. Lamarck L. 379. F. 1.

7. G. Die Schwarzkümmel (*Nigella*)

Kelch blumenartig, fünfblättrig und abfällig, 5—10 Blumenblätter, lang gestielt und zweylippig, unten mit einer Honigrube, viele Staubfäden; 5 Bälge verwachsen mit sperrigen Griffeln. Nielle; Cominella.

Kleine Sommergewächse mit fiederig zerschlossenen Blättern,

unterscheiden sich von den andern durch die copfelfartig verwachsenen Bälge.

1) Der Feld-Schw. (*N. arvensis*).

Stengel glatt und sperrig, Blätter dreyimal gefiedert und schmal, Blüthen ohne Hülle; 5 Bälge bis zur Mitte verwachsen und glatt, Samen rauh. Ueberall im Getraide, kaum schuhhoch, Kelchblätter blau, Blumenblättchen am Ende gelblich, mit 2 löffelförmigen Lippen nebst einer Klappe, Staubfäden je 6 in 8 Reihen. Die Samen riechen gewürzhast, schmecken etwas scharf und werden gebraucht wie die folgenden. Tabernämontan T. 182. Blackwell T. 559. Schluhr T. 146. Hayne VI. T. 7.

2) Der römische (*N. sativa*).

Stengel aufrecht und behaart, Blüthen ohne Hülle, 5 Bälge rauh und ganz verwachsen, Samen dreyeckig und runzelig. In der Levante; bey uns häufig in Gärten, ein Sommergewächs 1—2' hoch, Blätter 2½" lang, dreyimal gefiedert, Blüthen 1" breit, Kelch weißlich, 3 Blumenblätter, 3" lang, grünlich, an der Unterlippe gelbe Drüsen, Staubfäden 4 mal 8, Samen schwarz, dreyeckig, wohlriechend und gewürzhast; wurden gegen Blähungen, Würmer, Selbstucht und Verschleimungen angewendet, sollen auch die Milch vermehren, werden aber bisweilen mit den flachen und nierenförmigen Samen des Stechapfels verwechselt, und mit denen des Kornradens. Im Orient bäckt man sie als Gewürz ins Brod, wie bey uns den Kümmel, daher der Name. Bey Erfurt wird er als Handelsgewächs auf Aeckern gepflanzt. Semina Nigellae, Cumini nigri, Melanthii. Tabernämontan, Kräuterbuch T. 181. Plenk T. 438. Sibthorp, Fl. gr. tab. 511. Hayne VI. Taf. 16. Düsseldorf. Suppl. II. T. 21.

3) Der Garten-Schw. (*N. damascena*).

Stengel glatt und ästig, Blüthen in vieltheiliger Hülle, Bälge ganz verwachsen, glatt und jeder scheinbar zweyfächerig, Samen runzelig. Südlich auf Hügeln und im Getraide, bey uns häufig in Gärten als Zierpflanze, wo sie wegen der Hülle, welche die Blüthe wie ein Haarbusch umgibt, Jungfer im Busch

und Gretchen in der Hecke heißt. Die Blüthe 2'' breit, meist hellblau, auch weiß und oft gefüllt. Die 8 Blumenblättchen grünlich oder blau, mit 2 grünen Drüsen, Samen oval und etwas eckig, werden wie der römische gebraucht. Die Capsel zeigt auf dem Querschnitt eine überraschende Abweichung. Jeder der 5 Bälge besteht nemlich aus 2 Fächern vor einander, wovon nur das innere Samen enthält. Das entsteht durch Ablösung der innern Balghaut. Tabernämontan T. 182. Savi, Mat. mod. tab. 16. Schkuhr T. 146. Hayne VI. Taf. 15.

S. G. Die Akeley (Aquilegia).

Fünf Kelchblätter gefärbt und regelmäsig, 5 Blumenblätter gespornt und zweyloppig, die äußere Lippe größer, viele Staubfäden mit beutellosen, 5 Bälge getrennt. Ancolino.

Ausdauernde Kräuter mit doppelt dreytheiligen Blättern und großen Blüthen.

1) Die gemeine (A. vulgaris).

Stengel vielblüthig, Wurzelblätter gestielt und 3 mal dreyzählig, Stengelblätter dreyzählig, Blättchen oval und dreyloppig, Sporne eingebogen. Hin und wieder in Wäldern, gewöhnlich in Gärten zur Zierde, meist gefüllt und manchfaltig gefärbt; die Wurzelblätter lang gestielt, die Blüthen hängend, 1 1/2'' groß und blau; Samen oval und glänzend schwarz. Bey den gefüllten verwandeln sich die Staubfäden in gespornte Blumenblätter oder beide in Kelchblätter. Kraut und Wurzel riechen unangenehm, und wurden, so wie die Samen, gegen Wunden, Scorbut, Gelsucht, die lehtern gegen Ausschläge der Kinder angewendet. Die Blumen geben einen blauen Syrup, zur Prüfung der Säuren wie der Lacmus; wird bisweilen statt Beilschensyrup gebraucht, aber mit Unrecht. Radix, Herba, Flores et Semina Aquilegiae. Tabernämontan S. 97. 98. Fl. dan. t. 695. Plenk T. 437. Hayne III. T. 6.

b. Kelch unregelmäsig.
Stauden mit getheilten, schildförmigen Blättern und meistens blauen Blüthen. Enthalten gewöhnlich ein betäubendes Gift.

9. G. Die Rittersporen (*Delphinium*).

Fünf Kelchblätter blumenartig und abfällig, das obere gespornt, 4 Blumenblätter, wovon die 2 obern gespornt; meist nur 3 Bälge.

Ein- und zweyjährige Stauden mit handförmigen Blättern; der Sporn der kleinen Blumenblätter steckt in dem Sporn des Kelchs.

1) Der gemeine (*D. consolida*).

Stengel aufrecht, ziemlich glatt und sperrig verzweigt, Blüthen blau, die Blumenblätter verwachsen, Blüthenstiele länger als das Deckblatt, Bälge glatt. Ueberall im Getraide, ein mageres Kraut 1—2' hoch, Blätter vielspaltig, die untern gestielt, Lappen schmal; nur 3—6 Blüthen in einer kurzen Endtraube, blau, auch roth und weiß, in Gärten gefüllt, mit einem einzigen Balg; Samen schwarz und runzelig. Das bitterliche Kraut wurde als ein eröffnendes, harn- und wurmtreibendes Mittel gebraucht, die Blüthen als Augenwasser. Die Samen machen Ekel, Durchfall und Schweiß, und werden als Tinctur gegen Krampfhusten empfohlen. Mit dem Saft des Krauts färbt man Zuckerwaaren grün, mit den Blumen blau. Tabernämontan T. 131. Knorr, Delicias tab. R. 17. Fl. dan. t. 683. Blackwell T. 26. Plenk T. 433.

2) Der Garten-Rittersporn (*D. ajacis*).

Ebenso, auch einjährig, aber mehr steif und aufrecht, Trauben vielblüthig, Stiele kürzer als Deckblätter, Bälge flaumig. Ueberall in Gärten, stammt aus Laurien, und ist bey uns fast verwilbert; 3—4' hoch, Blumen einfach und gefüllt, mit allen Farben und sehr zahlreich in langen, ährenförmigen Trauben. Besitzt dieselben Eigenschaften, wie der vorige. Clus., Hist. II. t. 206. f. 1. Blackwell T. 26.

3) Der scharfe (*D. staphisagria*).

Stengel steif, zottig und zweyjährig, Blätter handförmig, fünf- bis siebenlappig, Lappen stumpf, die Blüthenstiele zweymal so lang als die Blüthe, mit 3 Deckblättern, Sporn sehr kurz, 2 zottige Bälge. Am Mittelmeer, auf Schutt und Felsen, 2' hoch, röhlich, Blüthen blau, Samen so groß wie Erbsen,

dreieckig, grubig und schwärzlich, riechen unangenehm, schmecken sehr scharf und bitter, enthalten einen eigenthümlichen Stoff mit Apfelsäure, Del und Salzen, wirken heftig abführend und wurmtreibend, werden aber vorzüglich als Salbe gegen die Läuse angewendet, vertreiben auch die Mäuse, und heißen daher Mäusepfeffer. Sie kommen aus Italien. *Semina Staphisagriae*. Läusebrüner, Stephanskraut, Speichelkraut. Blackwell T. 265. Plenk T. 434. Sibthorp, Fl. gr. tab. 508. Düffelb. XV. T. 6.

10. G. Die Sturmhüte (*Aconitum*).

Kelch fünfblätterig, gefärbt, das obere Blatt helmförmig, 5 Blumenblätter, wovon die 2 obern sackförmig und gespornt, die andern klein oder verkümmert; viele Staubfäden, wovon einige blumenblattartig und beutellos, 3—5 Bälge. Eisenhut.

Ausbauernde aufrechte Stauden mit knolliger Wurzel, handförmigen Blättern und großen sonderbaren Blüthen; meist sehr giftig.

a) Blüthen blau.

1) Der gemeine (*A. napellus*).

Blätter ganz, fünfspaltig, Lappen schmal eingeschnitten, Blüthen in ährenförmigen Rispen und aufrecht, Helm halb kugelig, Sporn kopfförmig, Staubfäden behaart, 3 glatte Bälge. Auf hohen Bergen, besonders häufig um die Sennhütten, 3—4' hoch, ziemlich einfach, mit langen, ährenförmigen Trauben, woran oft über 100 große und dunkelblaue Blüthen, Bälge $\frac{1}{2}$ " lang und ausgespreizt; Samen schwarzbraun, dreieckig und runzelig. Wurzel rübenförmig, dunkelbraun, mit ästigen Fasern, treibt jährlich 1 oder 2 neue an der Seite. Ist sehr scharf und giftig, ätzt die Zunge auf, erregt Erbrechen, Kälte, Schwindel, Wuth und oft den Tod. Es ist fogar gefährlich in der Nachbarschaft zu schlafen. Dessen ungeachtet sammeln die Bienen Honig aus den Blumen; man hat aber Beispiele, daß Menschen von solchem Honig gestorben sind. Man benutzt das Kraut in den Apotheken wie von dem folgenden. Hayne XII. T. 12. Reichenbach, Illustr. t. 1—3. Düffelb. Suppl. IV. T. 21. 22. Wagner III. T. 161.

2) Der gebräuchliche (*A. stoerkianum*, *neomontanum*).
 Ebenso, die Blattlappen rautenförmig, tief dreispaltig und eingeschnitten, Blüthen in Rispen, Helm hoch gewölbt und zugespitzt, Staubfäden behaart, 5 Wälge gegen einander geneigt. Auf Gebirgen und gewöhnlich in Gärten, Stengel 3—5' hoch, oben in mehrere Zweige getheilt, Blüthen röthlich blau, Sporn kurz und kopfförmig, Samen dunkelbraun, dreyeckig und runzelig; Wurzel nußgroß und braun, mit vielen Fasern, woran sich jährlich 1 oder 2 neue bilden. Von diesem werden vorzüglich die Blätter in die Apotheken gesammelt und daraus ein Extract gemacht. Sie riechen gerieben unangenehm, schmecken anfangs bitterlich, dann brennend, enthalten einen eigenen betäubenden Stoff, welcher die fürchterlichsten Zufälle hervorbringt, wie die vorige Gattung. Das Extract wird in kleinen Dosen gegen Sicht und Drüsengeschwülste angewendet; die Samen wirken ebenfalls giftig. *Clus.*, *Hist.* II. tab. 96. *Stoerk.*, de *Stramonio* p. 69. *Plenk* I. 435. *Schkuhr* I. 145. *Sturm* H. VI. *Hayne* XII. I. 15. *Reichenbach*, *Illustr.* t. 71. *Düsseldorf*, *Suppl.* IV. *Faf.* 24. *Wagner* II. I. 163. *Herba aconiti*.

b) Blumen gelb.

3) Der gelbe (*A. lycoctonum*).

Blätter handsförmig, fünf- bis siebentheilig, Lappen dreispaltig und behaart, Deckblättchen an der Mitte des Blüthenstiels, Helm umgekehrt kegelförmig, Sporn der Blumenblätter gewunden. In Bergwäldern, 2—3' hoch, Blüthen schmutzig gelb, in ährenförmigen Trauben, Helm gegen 1" lang; die Wurzel ästig, dunkelbraun und faserig, riecht unangenehm, schmeckt bitter und scharf, tödtet Mäuse, Ratten und Wölfe; der Absud des Krautes Fliegen, Wanzen und Käuse; ehemals in der Apotheke als *Radix et Herba Aconiti lutei*. *Clus.*, *Hist.* II. tab. 94. *Blackwell* *Faf.* 563. *Jacquin*, *Austr.* tab. 380. *Gärtner* I. 65. *Seringe*, *Muf. helv.* I. t. 15. f. 5. 6. *Reichenbach*. *Aconit.* t. 50. 51. 54—58. *Wolfswurzel*.

4) Der italiänische (*A. anthora*).

Blätter vielspaltig mit schmalen Lappen, Sporn des Bla-

menblatts hakenförmig. Auf den Alpen und mehr südlich, 2' hoch, mit blaßgelben Blüthen in Rispen, 5 behaarte Bälge; Wurzel knollig, der Absud gegen Wanzen; das Pulver soll die Mäuse tödten; wurde sonst als wurmtreibendes Mittel angewendet und gegen die Vergiftung der Butterblumen, namentlich des *Ranunculus thora*, daher der Name. Das Kraut, lang in den Händen getragen, soll sie anschwellen machen. *Jacquin, Austr. t. 382. Plenk T. 436. Reichenbach, Mon. Aconit. t. 1. ill. t. 69.*

B. Staubbeutel innwendig, Blumenblätter regelmäßig, Bälge oder Beeren; Blätter abwechselnd.

11. G. Die Sictrosen (*Paeonia*).

Kelch fünfblätterig und grün, ein- oder zweymal fünf runde Blüthenblätter, viele Staubfäden; 2—5 Bälge auf einer fleischigen Scheibe, mit zweyspaltigen Narben, Samen rundlich und glänzend.

Ausbauernde Kräuter und Sträucher mit fiederigen Stengelblättern und großen, schönen, meist vielblätterigen Blumen.

1) Die gemeine (*P. officinalis*).

Kräutartig, Blätter zusammengesetzt und mit breit lanzetförmigen Lappen, Bälge ziemlich grad und filzig. Südlich auf hohen Bergen, in der Region der Buchen und Tannen, bey uns in allen Gärten als Zierblume gefüllt, 2' hoch, sehr blattreich und zweymal fiederspaltig; Blüthen faustgroß, meist roth, mit verschiedenen Schattierungen ohne Geruch; 2—3 weißfilzige Bälge mit rothen Narben; Samen oval, fast wie Erbsen, anfangs roth, dann glänzend schwarz. Wurzel dick und kurz mit vielen Knollen, riecht so wie die Blumenblätter und Samen, unangenehm und etwas betäubend, schmeckt süßlich bitter und scharf und ist ein Hauptbestandtheil des markgrafschen Pulvers gegen die fassende Sucht, welches die Landleute gegen das Gefraß der Kinder häufig brauchen; die Wurzel verliert jedoch getrocknet ihre betäubende Eigenschaft. Die schleimigen Blumenblätter und die öligen Samen wurden ebenso gebraucht. *Radix, Herba et Flores Paeoniae s. Rosae benedictae s. regia. La-*

bernämontan L. 1171. Knorr, Deliciae I. tab. P. 2. 3.
 Plenk L. 432. Hayne V. L. 26. Dusseld. III. L. 13.

2) Die chinesische (*P. chinensis*, moutan).

Stengel strauchartig, Blätter zweymal gefiedert, mit länglich ovalen Lappen; 5 zottige Bälge in krugförmiger Scheibe. Wild im nördlichen China, wird aber allgemein in Gärten zur Zierde gezogen und zwar seit mehr als 1000 Jahren; kam erst kürzlich nach Europa. Ein Strauch, 2—4' hoch, zuweilen über manns-hoch, mit rundem, fingersdickem, glattem Stengel und einer Menge über faustgroßer Blumen, schön roth und auch weiß, meist gefüllt und wohlriechend. Kämpfer S. 862. Botan; Andrews bot. Repos. t. 373. 448. 483. Bonpland, Malmaison t. 1. 23. Sims bot. Mag. t. 1154.

9. G. Die Bitterfratten (*Xanthorrhiza*).

Kelch fünfblätterig und abfällig, mit fünf Blumenblättern und 5—10 oft beutellose Staubfäden; so viel Bälge, reif meist nur einer mit 1—3 Samen.

1) Die gemeine (*X. apiifolia*).

Blätter fiederspaltig, Lappen länglich oval und gezähnt, Blüthen dunkelroth. Im wärmern Nordamerica, an Flüssen; ein holziges Kraut, 2—8' hoch; Blätter mit 5—7 Lappen, 2" lang, 1" breit, Blüthen sehr klein, in $\frac{1}{2}$ " langen, hängenden Trauben; Bälge sehr klein, länglich oval und zweyklappig. Sehr bitter, und die fingersdicke, gelbe Wurzel wird als stärkendes Mittel gebraucht. Plukenet L. 270. F. 4. Heritier, Stirpes t. 38. Lamarck L. 854. Barton, Mat. med. II. tab. 46.

10. G. Die Wanzenkräuter (*Actaea*).

Kelch und Blume vierblätterig und abfällig, mit viel Staubfäden und 1—15 vielstamigen, oft beerenartigen Bälgen.

a) Drey bis fünfzehn trockene Bälge mit so viel Griffeln.

1) Das stinkende (*A. cimicifuga*, foetida).

Blätter zwey- bis dreymal eingeschnitten, Lappen oval lanzetförmig und gezähnt, Blüthen in Rispentrauben, mit 4 zottigen Bälgen. Im östlichen Deutschland, in Polen und Sibirien, in Wäldern, ein sehr stinkendes und steifes Kraut, 2—5' hoch

und flaumig, voll Blätter; Blüthen klein und grünlichweiß, mit 15—20 Staubfäden in ährenförmigen Rispen; die Wurzel knoslig. Das Kraut vertreibt die Wanzen, macht heftig Erbrechen und Abführen und wird gegen die Wassersucht gebraucht. Linne, Amoen. VII. t. 6. f. 2. VIII. t. 4. Gmelin, Sibiria t. 70. Gärtner T. 140. Pama:ck T. 487. Herba Cimicifugae.

b) Nur ein trockener Balg. *Macrotys*.

2) Das giftwidrige (*A. racemosa*, *serpentaria*).

Blätter dreyzählig eingeschnitten, Lappen länglich oval und gezähnt, Trauben sehr lang, Balg nackt. Nordamerica, in Bergwäldern, eine Staude, 3—5' hoch, mit großen Wurzelblättern, Lappen 3" lang, 1½" breit; Blüthen grünlichweiß, in aufrechten langen Trauben; riecht unangenehm; die holzige Wurzel ist dick und geringelt, schmeckt herb und bitter und wird gegen Brustkrankheiten und den Biß der Klapperschlange gerühmt. Dillon., Hort. elth. t. 67. f. 78. Schkuhr T. 139. Düsseldorf. XIV. T. 12. Radix Cimicifugae serpentariae.

c) Nur ein beerenartiger Balg.

3) Das gemeine (*A. spicata*).

Blätter zwey- bis dreyzählig eingeschnitten, Lappen oval lanzetförmig und gezähnt, Blüthen weiß, in ovaler Endtraube mit rundlichen Beeren. Hin und wieder in Bergwäldern, zerstreut; ein ästiges Kraut, 2' hoch, mit großen Wurzelblättern und einigen Stengelblättern, Lappen 2" lang; ein Duzend kleine Blüthen mit röthlichem Kelch; Beeren wie Erbsen, länglich, schwarz und giftig, so wie das ganze Kraut; geben mit Alaun eine schwarze Farbe. Die Wurzel ist ästig und geringelt, schmeckt bitter und scharf, führt heftig ab und wird oft statt der schwarzen Nieswurz gebraucht, auch gegen Krätze, Brustbeklemmung und Kröpfe; heutzutage nur gegen Thierkrankheiten. Fl. dan. t. 589. Pama:ck T. 448. F. 1. Gärtner T. 114. Schkuhr T. 139. Sturm H. XXI. Hayne I. T. 14. Düsseldorf. Suppl. T. 17. 18. Christophskraut, Schwarzwurz. Radix Christophoriana sive Aconiti racemosi.

3. Junst. Drossel-Samenpflanzen — Klasse.

Geraniaceen.

Kelch und Blume fünfzählig, oft unregelmäßig, meist mit zweymal so viel Staubfäden, frey und verwachsen; 5 Wälge um ein Mittelsäulchen verwachsen mit wenig Samen, mit und ohne Eyweiß.

Kräuter, selten Sträucher, mit wässerigem Saft und verschiedenen Blättern; in allen Ländern.

A. Blumen unregelmäßig mit wenig Staubfäden.

a. Capsel vielksamig. Balsaminen, Hydrocereen.

Fünf Kelch- und Blumenblätter zum Theil verwachsen, 5 Staubfäden; 5 Wälge verwachsen, mit hängenden Samen am Mittelsäulchen, Keim grad, das Würzelchen gegen den Nabel, ohne Eyweiß. Saftige Kräuter mit knotigem Stengel, Gegen- und Wechselfblättern, ohne Nebenblätter; Kelch abfällig, zum Theil gefärbt.

1. G. Die Springkräuter (Impatiens).

Kelch und Blume fünfliederig, jener ungleich fünfblätterig, 2 seitliche und äußere klein und grün, 2 innere größer und gefärbt, das hintere, ungrade gespornt; 5 Blumenblätter paarweise verwachsen, 5 Staubfäden mit verwachsenen Beuteln; Capsel fünfächerig und fünfklappig, mit mehreren Samen am Mittelsäulchen, die Klappen rollen sich bey der Reife elastisch zusammen; Narbe fünfspaltig.

a) Die Klappen rollen sich nach Innen zusammen.

1) Das Garten-Spr. (*I. balsamina*).

Blätter lanzetförmig und gezähnt, Stiele einblütig und gehäuft, die 2 seitlichen Kelchblättchen sehr klein, der Sporn länger als die Blume. Indien, an Bächen, bey uns sehr häufig in Gärten und Töpfen, oft gefüllt; ein zierliches Kraut, 2' hoch, mit aufrechten Zweigen, knotig und saftig, wie Kohl, mit zerstreuten Blättern, 3" lang und fast 1" breit; Blüthen zu 2—4 in Achseln, gestielt, das obere Blatt rundlich und hohl, die 4 andern paarweise verwachsen. Die reife Capsel 1" lang,

grün, springt bey der geringsten Berührung in 5 Klappen auf, und schleudert die runden, braunen und gelbgedüpfelten Samen weg, 3—4 in einem Fach. Die Farben der Blüthen sind sehr mannichfaltig, feuerroth, purpurroth, weiß und geschäckt. Mit den Blättern färbt man, wenn es an *Alcanna* fehlt, die Fingernägel roth, auch sind sie ein Wundmittel, und kamen in Italien in den Wundbalsam, daher der Name. *Rheede* I. T. 52. *Rumph* V. T. 90. *Knorr*, *Deliciae* t. B. 3. *Blackwell* Taf. 583. *Roeper*, *De Balsamineis*. 1830. 8. *Nagardh*, *Bot. Zeit.* 1833. II. 113. Lackkraut, Balsamine.

2) Das wilde (*L. noli tangere*).

Stengel knotig, mit spitz-ovalen, grobgezähnten Blättern; 3—4 gelbe Blüthen hängend an einem Stiel, kürzer als Blätter, Sporn an der Spitze krumm. Hin und wieder truppweise an schattigen, feuchten Orten; ein weiches, ästiges Kraut, 2—3' hoch, mit hellgrünen, zarten Blättern, 4" lang, 1 1/2" breit, und schönen, goldgelben, sonderbar gestalteten Blüthen. Die 2 vorderen Kelchblättchen sind kaum sichtbare Schuppen, das hintere Blatt groß, kappenförmig, hinten mit einem langen Sporn; das demselben entgegenstehende Blumenblatt oval, die 2 seitlichen zweylappig, nehmlich aus zweyen verwachsen; Capsel walzig, 1" lang, grün. Treibt man im August, wo die Capseln reif sind, darunter, so springen einem die Samen von allen Seiten her ins Gesicht. Die 5 Klappen lösen sich nehmlich von oben ab, drehen sich schnell zusammen und lassen das fadenförmige Mittelsäulchen stehen. Diese Art des Aufspringens mahnt an die Schoten und die Mohnen, wovon aber diese Pflanze vorzüglich durch das Mittelsäulchen abweicht. Die Blätter wurden zur Heilung von Wunden und Geschwären, als harntreibendes und als ausleerendes Mittel gebraucht; auch färbt man damit die Wolle gelb. *Tabernämontan* Taf. 1254. *Fl. dan.* t. 582. *Schkuhr* T. 270. *Sturm* H. XVIII.

b. Fächer einsamig. *Tropäolen*.

Blüthen unregelmäßig, Kelch gespornt, 3 Bälge.

Kletternde Kräuter mit schildförmigen Wechselblättern, ohne Nebenblätter, 5 gefärbte Kelchblätter und so viel ungleiche

Blumenblätter, mit 8 Staubfäden; 3 Bälge am Mittelfälchen verwachsen, mit einem hängenden Samen ohne Eyrweiß, Keim aufrecht.

2. G. Die Capucinerblume (*Tropaeolum*).

Kelch fünfstheilig, der untere Lappen gespornt, 5 Blumenblätter, wovon die 3 unteren kleiner und gestielt, 8 freie Staubfäden; 3 niereenförmige, forkartige Bälge mit verwachsenen Griffeln. Capucine.

Laufende Kräuter aus America, mit schildförmigen Blättern und großen Blüthen, die sehr an die Malpighien erinnern.

1) Die kleine (*Tr. minus*).

Blätter schildförmig, fast niereenförmig, mit Stiften, Blumenblätter blaßgelb und zugespitzt. Peru, wo man sie bereits 1580 in Lima als Zierpflanze gezogen hat, kam später zu uns und ist auch seltener, Blume $1\frac{1}{2}$ " lang, oft gefüllt; dem Honigsaft im Sporn gehen die Bienen nach. Feuillée, Pérou III. t. 8. Schuhr T. 105.

2) Die große (*Tr. majus*).

Blätter schildförmig, rundlich und fast fünfklappig, ohne Stifte, Blumenblätter stumpf und rothgelb. Kam 1684 aus Peru nach Europa, wo man sie häufig als Zierpflanze in Gärten und vor den Fenstern zieht; treibt viele saftige Stengel über manns hoch an Stangen hinauf, mit 3" großen, vielrippigen und gestielten Blättern, nebst einzelnen großen, oft gefüllten Achselblumen, welche fast den ganzen Sommer und Herbst neu hervorkommen. Der Sporn des obern Kelchlappens über zolllang, die 2 obern Blumenblätter verkehrt oval und entfernt, die 3 untern länger, gestielt und am Grunde gefranzt, Staubfäden viel kürzer; Schläuche schmutzig gelb mit großen, braunen Samen. Das Kraut schmeckt scharf, wie Kresse, und wird als Salat gegessen, auch gegen Scorbut angewendet; die Blüthenknospen und unreifen Früchte wie Cappern. Feuillée III. tab. 8. Knorr, Deliciae I. t. K. 18. Kerner T. 399.

B. Blüthen regelmäßig.

c. Staubfäden verwachsen; Schläuche einsamig. Geranien.

Kelch und Blume fünfblätterig, jener oft etwas gespornt, 10 ungleiche und verwachsene Staubfäden; 5 einsamige Bälge um ein Mittelsäulchen, Samen mit einem aufrechten, krummen Keim, ohne Eyweiß.

Kräuter und bisweilen Sträucher mit knotigem Stengel, Gegenblättern und bisweilen Nebenblättern; Stiele in Achseln oder dem Blatt gegenüber, meist vielblüthig, Kelch bleibend, unten etwas verwachsen, das obere Blatt oft gespornt; Blumenblätter mit langen Nägeln und gedreht, Staubfäden doppelt so viel, mit aufsteigenden, zweysächerigen Beuteln; Bälge mit grannenförmigen Griffeln, lösen sich unten ab und drehen sich spiralförmig; ursprünglich 2 Samen, einer hängend und einer aufsteigend; das Würzelchen gegen den Nabel. Es gibt eine große Menge.

3. G. Die Storchschnäbel (*Geranium*).

Kelch und Blume regelmäßig mit 10 ungleichen Staubfäden und 5 Drüsen am Grunde, Griffel innwendig unbehaart.

Kräuter mit lappigen Gegenblättern, Stiele am Erbe meist zweyblüthig, Kelchlappen zugespitzt.

a) Ausdauernde; Stiele einblüthig.

1) Der rothe (*G. sanguineum*).

Stengel aufrecht und zerstreut, Blätter rundlich und fünftheilig, je dreyspaltig; Achselstiele viel länger als der Blattstiel, mit 2 Deckblättern, Blumen blutroth. Auf trockenen Grasplätzen in den Wäldern; mehrere rauche, röthliche Stengel, 1½' hoch, Blätter 2" groß, Blüthenstiele 4" lang, Blumen zollbreit, Blätter etwas herzförmig. Hat unter allen inländischen Gattungen die größten und schönsten Blumen, die eine Zierde der Gärten sind. Das Kraut riecht stark, schmeckt zusammenziehend, dient zum Gerben und wurde gegen Wunden und Blutflüsse gebraucht. *Radix et Herba Sanguinariae*. Fl. dan. t. 1107. *Cavanilles*, Diss. t. 76. f. 1.

b) Ebenso und zweyblüthig.

2) Der braune (*G. phaeum, fuscum*).

Stengel rund, Blätter fünfslappig, Lappen dreyspaltig und rauch, obere stiellos, Blumenblätter ganz, wellig und braun-

roth. Auf hohen Bergen, $1\frac{1}{2}$ ' hoch, Kelch grannig, Staubfäden unten behaart, Blumenblätter umgeschlagen; eine hübsche Zierpflanze. Schkuhr L. 190. Héritier, Gerania t. 39.

3) Der Wald-St. (*G. sylvaticum*).

Stengel aufrecht, rund und glatt, Blätter siebenlappig, eingeschnitten gezähnt, Kelch zottig, Blumen ausgerandet. In Bergwäldern, mehrere Stengel 2' hoch, gabelig und oben behaart; Wurzelblätter lang gestielt, Blumen groß, rothblau, mit 5—7 weißen oder rothen Streifen, auch ganz weiß, besonders in Gärten. Fl. dan. t. 124. Cavanilles, Diss. t. 85. f. 1.

4) Der Wiesen-St. (*G. pratense*).

Ebenso, aber filzig, und die Blätter tiefer eingeschnitten, mit schmalen und dreyspaltigen Lappen, Blumenblätter rundlich und blau. Gemein auf Wiesen, mehrere Stengel, 2' hoch, Wurzelblätter auf schuhhohen Stielen, Blumen groß, hellblau, in den Gärten meist weiß, Beutel blau. Das balsamisch-herbe Kraut wurde gegen Wunden und Geschwüre gebraucht. Herba Geranii batrachoidis. Schkuhr L. 190. b. Cavanilles, tab. 85. Fig. 2.

c) Einjährig, Stiele zweyblütig.

5) Der gefleckte (*G. maculatum*).

Stengel aufrecht, eckig, gabelig und rauch, Blätter fünftheilig, Lappen keilförmig und eingeschnitten gezähnt, groß und rosenroth. Die dicke, höckerige und braune Wurzel ist herb, heißt daher Maunwurzel, enthält Gerbstoff und wird gegen die Ruhr gebraucht. Cavanilles, Diss. t. 86. f. 2. Barton, Mat. med. t. 13. Bigelow, Med. Bot. t. 13.

6) Das Ruprechtskraut (*G. robertianum*).

Stengel aufrecht, ästig und rauch, Blätter drey- und fünftheilig, Lappen drey- und fiederspaltig; Blumenblätter ganz, zweymal so lang als der grannige Kelch, Bälge glatt. Ueberall an Mauern und im Gebüsch, $1\frac{1}{2}$ ' hoch; meist braun und stinkend, Kelch zehnkantig, Blumen rosenroth, mit weißen Streifen, bisweilen ganz weiß. Soll die Wanzen vertreiben und wurde gegen Wunden, Blutflüsse und Durchfälle gebraucht. Fl. dan.

t. 694. Blackwell T. 480. Plenk T. 537. Hayne IV.
T. 48. Wangenkrant.

4. G. Die Reiherschnäbel (*Erodium*).

Ebenso, aber die fünf kürzern Staubfäden beutellos.

Kräuter mit fiederspaltigen Blättern, Blüten hinfällig,
am Ende und in den Achseln.

1) Der wohlriechende (*E. moschatum*).

Stengel liegend, Blätter fiederspaltig, Lappen länglich
oval und eingeschnitten gezähnt, Stiele vielblüthig, Kelch
so lang als die Blume. Ums Mittelmeer, auch im süd-
lichen Deutschland, an Wegen und in Feldern, schuhhoch,
Blätter kaum zolllang, 2' breit, Blumen rosenroth, Staubfäden
unten mit 2 Zähnen. Riecht bisamartig, besonders bey heißem
Wetter, und wurde als herzstärkendes und schweißtreibendes
Mittel gebraucht. *Herba Moschatae*. Jacquin, Hort. vind.
I. t. 55. Plenk T. 536. Sturm S. V.

2) Der Schierlings-R. (*E. cicutarium*).

Stengel liegend oder zerstreut und rauch, Blätter gefiedert,
Blättchen tief fiederspaltig und gezähnt, Stiele vielblüthig, Blu-
menblätter ungleich, purpurroth, Staubfäden unten breiter.
Ueberall auf Aeckern, in Weinbergen, an Zäunen und auf san-
digen Wäldern, schuhhoch, mit vielen langgestielten Wurzelblättern
und 3—7 Blüten in Dolden, Blumenblätter wenig größer als
der Kelch, ganz violettroth oder weiß, mit rothen Adern; ein-
jährig, ein gutes Viehfutter. Riecht wie Möhren und wurde
gegen Wunden und Geschwüre gebraucht. Fl. dan. tab. 986.
Schkuhr T. 190. b.

5. G. Die Kranichschnäbel (*Pelargonium*).

Wie Storchschnäbel, aber der obere Kelchlappen durch einen
mit dem Blütenstiel verwachsenen Sporn verlängert, die Blu-
menblätter unregelmäßig, von den 10 Staubfäden 3—5 beutellos.

Kräuter und Sträucher mit abwechselnden Blättern, ganz
und getheilt. Es gibt eine große Menge, meistens in heißen
Ländern, und zwar am Vorgebirg der guten Hoffnung, und
häufig in Töpfen als Zierpflanze.

a) Stengellos, mit knolliger Wurzel.

1) Der rosenrothe (*P. roseum*).

Blätter handförmig getheilt, mit fiederspaltigen, filzigen Lappen, Blüthen in einfacher Dolde, Blumenblätter spatelförmig, rosenroth, mit dunkleren Adern. Vorgebirg der guten Hoffnung, bey uns häufig in Töpfen, wegen ihres rosenartigen Geruchs, welcher von einem ätherischen Del herrühret, womit man das Rosenwasser verfälscht. Ein Sträuchlein, 3—5' hoch, mit zahlreichen Ästen und 3" großen Blättern, ziemlich dreyeckig, in 5—7 Lappen getheilt, Stiele drey- bis siebenblüthig.

b) Blätter zweymal fiederspaltig; mit Stengel.

2) Der traurige (*P. triste*).

Fast ohne Stengel, Blätter rauch, zwey- bis dreymal fiederspaltig, Lappen lanzettförmig, Dolde vielblüthig, Blumen blaßgelb und dunkelroth gefleckt. Vorgebirg der guten Hoffnung, bey uns häufig in Töpfen als Zierpflanze. Riecht besonders des Nachts angenehm und hat eine knollige Wurzel, welche gegessen wird. Breynius, Cent. t. 58. Cavanilles t. 107. f. 1.

3) Der wohlriechende (*P. odoratissimum*).

Krautartig, Blätter rundlich herzförmig, gezähnt und flaumig, Stiele mit 5 weißen Blüthen. Ebendaher, häufig als sehr wohlriechende Zierpflanze. Dillen., Hort. elth. t. 131. Cavanilles t. 103. 104.

4) Der glänzende (*P. fulgidum*).

Fast strauchartig und fleischig, Blätter dreymal dreytheilig, Blättchen tief gezähnt, das mittlere länger und fiederspaltig, Dolben paarig und vielblüthig. Ebendaher, mit prächtigen hochrothen Blumen. Cavanilles t. 116. f. 2. Dietrichs Germanien II. T. 1.

5) Der schmutzende (*P. inquinans*).

Strauchartig, Blätter rundlich und herzförmig, gezähnt und fleberig filzig, Dolben mit vielen carmesinrothen Blumen. Ebendaher, bey uns sehr gemein; die Blätter färben die Finger braunroth. Knorr, Deliciae I. t. 8. 19. a. Cavanilles, Diss. t. 106. f. 2.

6) Der gebänderte (*P. zonale*).

Strauchartig, Blätter nierenförmig, lappig gekerbt, mit Farbkreisen, Dolden vielblüthig, gewöhnlich roth. Ebendaher, bey uns sehr gemein; die Blätter haben weiße, gelbe oder dunklere Kreise; Blumen bald hochroth, bald violett. *Com-melyn*, *Praeloct.* t. 1. *Cavanillos* t. 98. f. 2.

7) Der eichblättrige (*P. quercifolium*).

Strauchartig, Blätter herzförmig, mit ausgeschweiften Lappen, gezähnt und gefleckt, Zweige rauch, Dolden armbüthig. Ebendaher, riecht angenehm. terpentinartig und hat rosenrothe Blumen, wovon die 2 oberen Blätter gestreift. *Cavanillos* t. 119. f. 1. *Héritier*, *Gerania* t. 14. 15.

8) Der kleberige (*P. glutinosum*).

Strauchartig, Blätter spießförmig, fünfeckig, gezähnt und kleberig, Dolden wenigblüthig. Ebendaher, sehr gemein, fast mannshoch, mit großen, zungenförmigen, rosenrothen Blumenblättern, wovon die 2 oberen auf weißem Grunde schön purpurroth schattiert sind. *Jacquin*, *Rar.* t. 131. *Scopoli*, *Insubria* II. t. 14. *Roths* *Abh.* T. 9.

9) Der fünffleckige (*P. quinquevulnerum*).

Strauchartig, Blätter zweymal fiederspaltig und rauch, Lappen lanzetförmig und gezähnt; Dolden vielblüthig. Ebendaher, eine der schönsten Zierpflanzen; Blumen schwarzroth, am Rande blaß oder weißlich. *Andrews* *Repos.* t. 114.

a. Staubfäden frey; Capsel fünffächerig, mit soviel Griffeln und je zwey Samen ohne Eyweiß.

Blüthen regelmäsig fünfblätterig mit 10 Staubfäden, wovon 5 beutellos, 5 Bälge verwachsen mit 2 hängenden Samen, Keim grad, das Würzelchen gegen den Nabel, mit wenig Eyweiß. Kräuter und kleine Sträucher mit zerstreuten, stiellosen und ganzen Blättern, ohne Nebenblätter; Blüthen in Trauben und gedreht, ein- oder zweymal so viel Staubfäden, unten etwas verwachsen.

6. G. Die Leine (*Linum*).

Reich fünftheilig und bleibend, 5 Blumenblätter mit zweymal so viel Staubfäden auf einem Ring, davon 5 beutellos;

5 verwachsene Bälge, oft scheinbar zweyfächerig, mit je 2 glatten Samen an einer Rippenleiste. Flachs.

1) Der abführende (*L. catharticum*).

Stengel aufrecht und gabelig, mit oval lanzetförmigen Gegenblättern und weißen Blumen. Auf Wälden, an Rainen; meist mehrere Stengel einige Zoll hoch und fadenförmig, die untern Blätter verkehrt oval, 3" lang. Das Kraut ist bitter, führt gelind ab und wird gegen die Würmer gebraucht. Fl. dan. tab. 851. Plenk L. 244. Schkuhr L. 87. Hayne VIII. L. 18.

2) Der narbonische (*L. narbonense*).

Aufrecht, unten ästig, mit lanzetförmigen, rauhen Blättern und großen, blauen Blumen. Am Mittelmeer, bey uns als Zierpflanze, 1 $\frac{1}{2}$ ' hoch. Barrelier, Plantao t. 1007.

3) Der gemeine (*L. usitatissimum*).

Stengel aufrecht, mit zerstreuten, schmal lanzetförmigen Blättern, Kelch und Capsel stehend, Blumenblätter verkehrt oval, gekerbt und blau. Süd-Europa, im Getraide; wird bey uns, und selbst in Plesland in Feldern angebaut, und der Bast zu Fachs gemacht. Der Stengel ist 2—3' hoch, ziemlich steif, glatt und oben etwas ästig, Blätter zolllang, 2" breit und dreyrippig; die Blüthen am Ende und den Blättern gegenüber, öffnen sich des Morgens und schließen sich des Abends; die Capsel fast rund und etwas fünfeckig, die Samen glänzendbraun. Die schleimigen und bitterlichen Samen werden als reizmilderndes Mittel gebraucht; sie liefern das Lein-Öel, gut zum Firnissen, aber nicht zum Brennen, weil es zu sehr dampft. Blackwell L. 160. Knorr II. L. L. 9. Plenk L. 243. Kerner L. 100. Sturm S. 26. Trattinnick's Archiv L. 744. Düsseld. VIII. L. 6. Wagner I. L. 69.

e. Capsel fünffächerig mit soviel Griffeln; Samen mit viel Eyweiß. Orakiden.

Blüthe regelmäßig fünfzählig, mit 2 mal 5 Staubfäden; 5 Bälge verwachsen, mit getrennten Griffeln und mehreren Samen hängend am inneren Winkel in elastischen Hüllen, Keim im Eyweiß, das Würzelchen gegen den Nabel.

7. G. Die Sauerfliee (*Oxalis*).

Kelch und Blume fünfblätterig, mit 2 mal 5 etwas verwachsenen Staubfäden; Capsel länglich fünfseckig, fünffächerig mit freyen Griffel, klappt im Rücken, wenig ovale Samen am innern Winkel in elastischen Hülsen.

Ausbauernde Kräuter, oft ohne Stengel und mit Knollen, bisweilen Sträucher mit getheilten Wechselblättern, ohne Nebenblätter; Capselächer kappen im Rücken; Samen mit einer fleischigen, elastisch ausspringenden Hülle oder Oberhaut. In allen Welttheilen, die meisten am Vorgebirg der guten Hoffnung, über 1 $\frac{1}{2}$ Hundert. Sind den Geranien nahe verwandt.

a. Blätter dreyzählig.

1) Der gemeine (*O. acetosella*).

Ohne Stengel, Schaft einblüthig, länger als die dreyzähligen, verkehrt ovalen Blättern, Blumen weiß, Griffel so lang als die kürzern Staubfäden, Wurzel gegliedert. Ueberall in Wäldern in Moos; die Wurzel kriechend mit gezähnten, blaßrothen Schuppen; Schäfte über fingerslang, aus den Schuppen zwischen den Blättern mit weißen, rothgestreiften, am Grunde gelben, keilsförmigen Blumenblättern, die $\frac{3}{4}$ " lang sind; Blattstiele 3" lang, mit 3 umgeschlagenen Blättern, verkehrt herzförmig, $\frac{1}{2}$ " groß; Capsel länglich, mit je 2—3 röthlichen Samen in einer weißen Hülle; springt elastisch im Rücken auf, und schnell die Samen weg. Die Pflanze schmeckt angenehm sauer und kühlend, enthält viel Sauerfleesalz, welches in Gebirgswäldern fabrikmäßig gewonnen wird. Man macht damit Dintenflecken aus der Wäsche; das Kraut wurde gegen Scorbut und Scrofeln gebraucht. *Herba acetosellae*. Jacquin, *Oxal.* t. 80. f. 1. Plenck *L.* 354. Schluhr *L.* 123. Hayne *V.* Taf. 39. Düsseldorf. II. T. 6. *Trifolium acetosum*. Petit *Oseillo*; Sorrel; Alleloja, *Pancuculio*.

2) Der hornige (*O. corniculata*).

Stengel liegend und ästig, ohne Ausläufer, Blätter dreyzählig, verkehrt herzförmig, mit 2 länglichen Nebenblättern, Blüthen in Dolben, gelb, kürzer als Blattstiel, Gröps hängend. Unkraut in Feldern und Gärten; Stengel spannelang, schlägt

hin und wieder Wurzeln, Zweige abwechselnd, Dolden zwey- bis fünfblüthig; die Capseln lang und hornartig gestaltet, mit vielen Samen, die ebenfalls herauschnellen. Blätter sauer, werden gebraucht wie beyrn vorigen. Fl. dan. tab. 873. Jacquin, Oxal. t. 5.

b) Blätter gefiedert.

3) Der esbare (*O. esculenta*).

Ohne Stengel und Ausläufer, Wurzel knollig, Blätter vierzählig, verkehrt oval und etwas ausgerandet, Blumen in Dolden, purpurroth, Griffel kürzer als Staubfäden. Mexico, hat eine esbare, rübenartige Wurzel, 6" lang, 3" dick, an der sich oben jährlich 60—80 neue Knollen ansetzen; wird daher in Feldern angebaut. Linn und Ditto, seltene Pflanzen I. T. 11.

4) Der vierblättrige (*O. tetraphylla*).

Ebenso, aber mit Ausläufern, Blättchen stark ausgerandet; Blume blaßroth, $\frac{1}{2}$ " lang, Griffel länger als Staubfäden. Wird gleichfalls in Mexico wegen der schmackhaften Wurzel angebaut. Jacquin, Eclogae I. t. 8. Cavanilles, Diss. III. tab. 237.

5) Der empfindliche (*O. sensitiva*).

Stengel krautartig, mit gefiederten, empfindlichen Blättern, Blüthen in Dolden, klein und gelb. Ostindien, an feuchten, schattigen Orten; mehrere Stengel aus einer knotigen Wurzel, schaftartig und kaum spannehoch, oben mit vielen fingerslangen, gefiederten Blättern, fast wie bey Palmern, mit 12—14 Paar zarten Blättchen, $\frac{1}{2}$ " groß, unten glänzend purpurroth; am Ende fast fingerslange Stiele mit einigen gelben Blümchen, kleiner als die Schlüsselblume und ohne Geruch. Capsel oval und fünfseitig, voll sehr kleiner Samen. Wenn die Sonne auf die geöffnete Capsel scheint, so springen die Samen 5—6' weit heraus, und einem oft in die Augen, als wollten sie den Anblick dieser Pflanze verwehren. Die Natur dieses Pflänzchens ist so wunderbar, daß sie der menschliche Verstand nicht begreifen kann. Die Blätter leiden keine Berührung von Menschen, Thieren oder andern Dingen, selbst nicht vom Regen oder Wind, ja nicht einmal vom Hauch; berührt man sie nur im Mindesten,

oder wirft man nur einige Sandkörnchen darauf, so legen sie sich plößlich nach unten zusammen und verbergen den Purpur, als wenn sie sich schämten, ihn sehen zu lassen. Bey leichter Berührung thun dieses nur die Blättchen an einem Stiel, bey stärkerer aber, oder wenn man Sand darauf streut, auch alle andern. Die Pflanze steht dann aus wie verwelkt, und bleibt so, bis die Menschen oder Thiere sich etwas entfernt haben. Des Nachts, bey Regenwetter und Wind, steht sie auch geschlossen; am meisten kann sie des Morgens ertragen, wo sich die Blättchen erst frisch geöffnet haben. Es ist sonderbar, daß sie immer an Wegen und in Gärten wächst, wo beständig Menschen sind, da sie doch so sehr die Berührung fürchtet, worinn sie den Mädchen gleicht, welche sich gern sehen, aber nicht berühren lassen. Bey den Heiden und Mohren wird das Kräutlein mehr zu Aberglaube und Zauberey gebraucht, als zu Arzneyen. Die Weiber waschen ihre Kinder damit, um sie gegen Verzauberung zu sichern. Bey den Brahmanen steht sie in großem Ansehen; sie habe eine wunderbare Kraft, die Verliebten auszuföhnen. Da sie sich des Morgens nicht so leicht zusammenzieht, so sagt man zum Spaß, man könne durch sie die reinen Jungfern von den andern unterscheiden; dann fährt man diejenigen, welche man beschämen will, des Mittags zur Pflanze, wo sie sich schon auf einen Hauch zusammenzieht, diejenigen aber, welche man schonen will, des Morgens. Man erzählt, daß ein malabarischer Philosoph, der gar zu ernsthaft die Natur dieser Pflanze erforschen wollte, darüber den Verstand verloren habe. Die Wurzel besteht aus einem Klumpen feiner Fasern, wovon die dicksten mit Knoten besetzt sind, und sich in viele Haare ausbreiten; sie ist bitterlich, so wie die ganze Pflanze, und wird gegen die Steinkrankheit und den Scorpionstich gebraucht, die letztern gegen Wunden, Grimmen und Brustkrankheiten. Acosta, Aromata in Clusii Exoticis pag. 290. Herba viva, amoris; Bontius, India, Liber VI. cap. 32. Herba vorecunda; Rheede IX. Taf. 19. Rumph V. Taf. 104. Fig. 2. Herba sentiens. Jacquin, Oxal. tab. 78. fig. 4. Biophytum.

8. G. Die Blimbinge (Averrhoa).

Kelch und Blume fünfblätterig, mit 5 oder 10 unten verwachsenen Staubfäden; Beere rundlich, fünffurzig und fünfächerig, mit je 5 Samen am innern Winkel, Keim grad im Eyweiß. Carambolier.

Bäumchen in Indien, mit ungrad gefiederten Wechselblättern, Blüthen in Rispen und essbaren Früchten.

1) Der gemeine (A. carambola).

Blättchen spitz-oval in 3—5 Paaren, Kelch glatt, Blumenblätter rundlich, mit 5 Staubfäden und scharfkanntigen Früchten, Samen in Hülsen. Indien, überall angebaut in Obstgärten; ein Bäumchen 14' hoch, kaum schenkelsdick, mit rauher, brauner Rinde und voll Aeste, Holz weiß, mit weichem Mark; Blätter spannelang, Blättchen 1—3" lang; Blüthen in vielen kleinen Trauben, überall an den Aesten, klein und röthlich, ohne Geruch; es bleiben nur 2—3 Früchte so groß wie ein Apfel, mit 5 Längsrippen und zugespitzt, mit dünner, gelblicher Schale und einem Fleisch wie bey den Zwetschen, voll Saft, daß er bey dem Essen abfließt, schmeckt säuerlich wie Weinäpfel, aber herb; werden roh gegessen und sind sehr gesund, besonders zur heißen Zeit; auch in Stücke geschnitten, und mit Zucker und Wein oder mit Milch gekocht. Es gibt auch eine saure Abart, welche nur für den Durst gegessen wird. Mit dem Saft poliert man rostiges Eisen und reinigt die vergifteten Waffen. Ein Syrup aus den Früchten gegen Ausschläge und gallige Fieber. Rheede III. T. 43. 44. Rumph I. T. 35. Prunum stellatum. Cavanilles, Diss. tab. 220.

2) Der runde (A. bilimbi).

Blättchen spitzoval in 5—10 Paaren, Kelche flaumig, Blumenblätter länglich oval, mit 10 Staubfäden; Frucht stumpfkantig, die Samen ohne Hülsen. Ostindien, häufig angepflanzt, jetzt auch in Westindien, überall in Gärten; ein niederes Bäumchen, nur 10' hoch, mit dünnem Stamm und hübscher Krone, Rinde schwärzlichgrün; anfangs rauch von kleinen Dornen, dann glatt, das Holz hart mit weißem Mark; Blätter

schublang, mit schmälern Blättchen, welche sich bey der Berührung nach unten legen; ein Duzend Blüthen in spannelangen Trauben, nur an den dicksten Aesten und am Stamm, oft selbst an der Wurzel, 1" lang, roth und umgeschlagen, mit Veilchengesuch; die Früchte so groß wie ein Hühner-Ey, stumpf fünflantig und grün, wie kleine Gurken; Fleisch gelb, zart und saftreich, anfangs herb, macht die Zähne stumpf, stellt aber, sonderbarer Weise, die von einer andern Ursache stumpf gewordenen Zähne wieder her; später wird sie weniger säuerlich und schmeckt angenehm; wird meistens gekocht mit Fisch, Geflügel und anderem Fleisch, das dadurch angenehm sauer wird, wie von Stachelbeeren oder unreifen Trauben; unreif werden sie eingemacht mit Zucker oder Essig und Salz. Mit dem Saft macht man Flecken aus. Blüht und trägt das ganze Jahr, vom 1sten bis zum 50sten, und wird aus Samen und Stecklingen gezogen. *Rheede III. T. 45. 46. Rumph I. T. 36. Cavanillos, Diss. t. 219. Lamarck, Illustr. t. 385.*

Ordnung II. Schaft-Samenpflanzen.

Blüthe fünfzählig, mit vielen Staubfäden, einer mehrfächerigen, kaum klaffenden Capsel und wenigen Samen.

Sträucher und Bäume, meist in heißen Ländern, mit einfachen Wechselblättern.

a. Die einen haben etwas verwachsene Staubfäden, einen wenigfächerigen Gröps, mit so viel Griffeln. *Ehlénaceen, Thymaceen.*

b. Bey den andern sind die Staubfäden frey, der Gröps vielfächerig, mit einem Griffel, die Blumenblätter ganz-einden.

c. Bey andern ebenso, aber der Gröps wenigfächerig, die Blumenblätter geschlitzt und die Staubbeutel durch zwey Löcher geöffnet. *Eläocarpen.*